

Medienmitteilung 12. Februar 2019, 18.00 Uhr

Keine Sperrfrist

Die Rigi gehört der Bevölkerung – und nicht den Rigi Bahnen

Im Januar wurde in den Medien über die Unterzeichnung der “Charta Rigi 2030” berichtet und die Öffentlichkeit liess sich schon wieder von den vermeintlichen Nachhaltigkeitsbestrebungen der Rigi Bahnen blenden. Seit über einem Jahr stehen diese in der öffentlichen Kritik wegen ihren Plänen, die Rigi für den Massentourismus “auf Teufel komm raus” zu kommerzialisieren. Die neuesten Zahlen belegen die folgenschwere Aufwärtsspirale: 970'000 Reisende (davon 60'000 via Seilbahn Kräbel – Rigi Scheidegg) haben die Rigi 2018 besucht. 2007 waren es noch 550'000 Besucher.

Diskreditierung der Petition und ihren Unterzeichnenden

Mit einem offenen Brief an den Verwaltungsrat habe ich am 14.12.18 die nicht nachhaltige Strategie des Bahnunternehmens in der Wochen-Zeitung wiederholt kritisiert. Zu den Mitunterstützern des Schreibens gehören **Rolf E. Brönnimann**, Präsident und Managing Partner, SH Swiss Hospitality Group AG, Hergiswil; **Cécile Bühlmann**, alt Nationalrätin Grüne, Luzern; **Adrian Schmid**, Geschäftsführer Schweizer Heimatschutz; **Stanislaus von Moos**, emeritierter Professor für Kunstgeschichte, Universität Zürich, sowie **Hans Widmer**, alt Nationalrat SP, Luzern.

Wiederholt hat Verwaltungsratspräsident Karl Bucher in an mich gerichteten E-Mails die 3106 Unterzeichnenden der Petition, unter ihnen namhafte ehemalige Regierungs-, National- und Ständeräte, Tourismusfachleute sowie Unternehmerinnen und Unternehmer, verunglimpft. Er bezeichnet die Unterzeichnenden als “diffuse Klientel” (3.12.18) und diskreditiert auch Unterzeichner, die “nicht einmal mit ihrem Namen hinstehen können” (6.12.18). Ein Verwaltungsratspräsident, der nach Gutdünken jene desavouiert, die vom demokratischen Recht der persönlichen Meinungsäusserung Gebrauch machen, geht für einen auf gegenseitigen Respekt und Vertrauen basierenden Prozess nicht.

Rigi: Naherholungsberg und Naturwunder

Für die Unterzeichnenden der Petition soll die Rigi das bleiben, was sie als Wert seit Jahrhunderten für die Bevölkerung der umliegenden Kantone verkörpert. Die Aussagen Einheimischer, welche die Petition unterzeichnet haben, stehen stellvertretend für die Meinung vieler und zeigen klar, was die Menschen beklagen und sich wünschen (Publikation der Statements mit Erlaubnis der Unterzeichnenden):

- Ein Pseudo-Ballenberg und anderen Massentourismusschrott brauchen wir auf der Rigi nicht. (...) Als Einheimischer bekommt man auf der Rigi immer mehr das Gefühl, dass man eigentlich unerwünscht ist und den Bahnen die asiatischen Touristen lieber sind. (...) Der Berg gehört nicht den Bahnen sondern der gesamten Bevölkerung! Marcel Tschanen, Weggis (15.10.17)
- Wer diese wunderschöne Natur – das nahe Erholungsgebiet – derart verschandeln will, hat nichts von der Einmaligkeit und Schönheit der Rigi verstanden. Margrit Etterlin, Weggis (20.10.17)
- Ich unterschreibe, weil mir das “Naturwunder” Rigi am Herzen liegt. Die Natur ist unsere Zukunft. Caroline Weibel, Weggis (21.10.17)

Im Kern geht es um eine politische Frage: Die Bevölkerung soll darüber entscheiden können, wie sie die Verfügungshoheit über die Rigi und ihre nachhaltige Entwicklung behalten kann. Viele Zuschriften der letzten Wochen zeigen, dass die vorliegende Charta die falsche Grundlage für eine nachhaltige Entwicklung ist.

Propaganda statt seriöse Grundlage

Entgegen der Darstellung des vermeintlichen Erfolgs der von den Rigi Bahnen schon vor ihrem Inkrafttreten torpedierten Charta sickert allmählich auch deren fehlende Legitimität ins öffentliche Bewusstsein. Es ist mehr als offensichtlich, dass die völlig unverbindliche Charta von den Rigi Bahnen als PR-Instrument missbraucht wird. Denn in der Sache macht man seitens der Bahnen punkto Planungen und Projekte weiter, als wäre nichts geschehen. Das bedeutet für die Zukunft der Rigi und die kommenden Generationen nichts Gutes. Insbesondere wenn man an den Bau einer Gondelbahn durch das national geschützte und hoch-exponierte BLN-Gebiet 1606 denkt, welche eine Verdoppelung der heutigen Transportkapazität sowie eine massive Beeinträchtigung des Landschaftsbilds zum See hin zur Folge hat ("Wöschhänki" mit bis zu 17 gut sichtbaren Masten).

Da eine Gondelbahn bodennaher gebaut wird, hat dies im Schutzwald ob Weggis über grosse Teile der gesamten Streckenführung eine Waldschneise zur Folge, die Angriffsfläche für Baumschlag bei Windsturm bietet und die Schutzfunktion gegen Steinschlag reduziert (siehe Visualisierung unten). Das macht Schutzbauten d.h. "Ersatzmassnahmen" nötig, die teuer zu stehen kommen. Liest man in der Vitznauer Wochen-Zeitung Beiträge aus der jüngeren Vergangenheit, dann wird rasch klar: Die Einwohnerschaft von Weggis hat genug von Schutzbauten und deren exorbitanten Kosten (mein Leserbrief, Wochen-Zeitung, 14.7.17). Denn zurecht muss man heute die Frage stellen: Wer bezahlt dereinst für die technischen Schutzmassnahmen, die nach dem Bau einer Gondelbahn am Rigi-Südhang nötig werden? Alarmierend ist zudem, dass die Rigi Bahnen die Veröffentlichung von CAD-Visualisierungen der Streckenführung, welche die Garaventa AG erstellt hat, untersagen (E-Mail der RB an mich, 1.2.19) – obschon diese von sehr grossem und allgemeinem Interesse u. a. für die Weggiser Einwohnerschaft sind. Denn sie illustrieren den massiven Eingriff, der am Berg geplant ist.

Es ist aus diesen Gründen evident, dass die Charta nicht halten kann, wofür sie zu stehen hätte. Denn:

- sie hat weder eine demokratische Legitimation noch die Durchsetzungskraft eines verbindlichen Regelwerks.
- sie ist Wunschdenken und formuliert Absichten statt klare verbindliche Standards und Verpflichtungen.
- sie enthält keinerlei plausible Mechanismen, die aus den Absichten griffige Strategien und Massnahmen ableiten.
- sie bleibt schwammig, wie das Erreichen der Ziele gemessen werden soll.
- sie bietet keine Möglichkeiten, Verfehlungen zu sanktionieren.
- Kurz: Die Charta lenkt von den sich zuspitzenden Problemen auf der Rigi ab, anstatt sie anzupacken. Schöne Gemeinplätze ersetzen kritische Fragen. Sie ist nur ein Propagandamittel und keine seriöse Grundlage.

Für die Treffen der "Arbeitsgruppe Charta Rigi 2030" wurden rund 16 Stunden aufgewendet und die Charta wurde nicht "über ein Jahr lang diskutiert" wie VRP Karl Bucher in einer deutschen Zeitung kolportiert (Die Zeit, 10.1.19). Anträge meinerseits für eine Charta mit messbaren Zielen – z.B. um CO₂-Emissionen zu mindern – waren chancenlos. Auf eine Diskussion meiner "Charta Rigi 2040", die verbindlich und verpflichtend formuliert ist, wurde nicht eingetreten. Auch zu einer Diskussion der touristischen Gesamtsituation kam es nicht. Ich habe der AG nichtsdestotrotz in ausführlichen Stellungnahmen im letzten Dezember konstruktive und sinnvolle Vorschläge unterbreitet. U. a., dass für eine umfassende Nachhaltigkeitsstrategie die Anhörung der Umweltverbände und des Heimatschutzes unerlässlich ist. Diesen wurde von der AG eine unmassgebliche Rolle zugemessen. Auch deswegen, weil ihre berechtigten Erwartungen an die Charta in Bezug auf Schutzziele für das Rigigebiet ignoriert wurden. Die Expertise der Umweltverbände bei der Umsetzung der Charta ist jedoch unverzichtbar (mein Leserbrief, Wochen-Zeitung, 30.11.18). Obschon die Meinungen sehr weit auseinanderliegen braucht es weiterhin den Dialog – auch mit der AG.

Der Rigi droht der exzessive Ausbau

Der Zwang für planerische, bauliche und betriebliche Anpassungen wird dem hemmungslosen Ausbau der Transportleistung für die Gemeinden, Private, Infrastruktur etc. unmittelbar folgen, sofern die heutigen Kapazitäten nicht ausreichen (Wasser, Abwasser, Energie, Besucherlenkung Lärmschutz, Littering, Hotel- und Restaurant-Infrastruktur etc.). D.h. der Druck auf den Ausbau des Bergs steigt, wenn immer mehr Menschen wegen den sich häufenden Hitzeperioden im Sommer

Abkühlung auf der Rigi suchen. Sehr besorgniserregend ist zudem, dass überall immer grössere Eingriffe in die Natur und Landschaft erfolgen, denen auch der Klimawandel unaufhaltsam zusetzt. Gerade der Klimawandel, der für die Zukunft des Alpenraums eine bedeutende Herausforderung darstellt, spielt für den Verwaltungsrat der Rigi Bahnen AG offenbar keine Rolle. Auch nicht der skandalöse ökologische Fussabdruck von einer inzwischen halben Million Touristen aus Asien und Übersee, die jährlich auf die Rigi kommen.

Wettrüsten und drohender Preiszerfall

Ein anhaltendes Wettrüsten ist in den Bergen im Gange. Überall investieren die Bergbahnen in moderne Infrastruktur und zusätzliche Kapazität. Sollten die Wachstumsraten bei den asiatischen Touristen zurückgehen, droht ein folgenschwerer Preiszerfall (Der Bund, 5.1.19). Mit der ganz offensichtlichen Abhängigkeit vom globalen Massentourismus manövrieren sich die Rigi Bahnen in eine Sackgasse, die ihnen die Kreativität raubt, um für das Unbekannte gewappnet zu sein.

Mit den über 3'000 Unterzeichnenden der Petition fordere ich den Verwaltungsrat der Rigi Bahnen AG auf, sich eine Denkpause zu verordnen, alle Projekte zu sistieren und sich der Diskussion über die normativen Sachzwänge zu stellen sowie den Gästemix mit einem glaubwürdigen und nachhaltigen Geschäftsmodell neu auszurichten. Eine öffentliche Auseinandersetzung darüber ist dringend notwendig und im Interesse der Allgemeinheit. Denn die Rigi gehört nicht dem Bahnunternehmen, sondern der ganzen Bevölkerung.

Dr. phil. René Stettler, Kulturwissenschaftler, Rigi Kaltbad
Initiant der Petition "Nein! zu Rigi-Disney-World"

Bildmaterial

Bild Visualisierung unten links

Streckenführung Gondelbahn und betroffener Korridor im Schutzwald, wo mutmasslich Rodungen und später kostspielige Schutzbauten nötig sind (grosser Balken). Visualisierung: René Stettler, 2019;
Photo Rigi-Südhang/Weggis: Antoinette Schmid, Rigi Kaltbad, 2018

Photo unten rechts

Zwei Jahre nach dem Bau der Gondelbahn Rickenbach / SZ – Rotenflue: So könnte der Schutzwald ob Weggis nach dem Bau einer Gondelbahn aussehen. Photo: René Stettler, 2017

